Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda · **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage. Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich [illegible] Pf. Einzelnummer [illegible] Pf. (Sonnabendnummer [illegible] Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 5 Pf., im dreigespaltenen Textteil Millimeterzeile [illegible] Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1521 Girokasse Bischofswerda Nr. 164. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 237 — Dienstag, den 10. Oktober 1939 — 94. Jahrgang

Polen verschwieg England und Frankreich die Wahrheit

Die deutschen Wünsche der ehemaligen polnischen Regierung bereits im Oktober 1938 erstmalig zur Kenntnis gebracht — Dann noch mindestens 3 Unterredungen

Berlin, 9. Oktober. Der „Deutsche Dienst" schreibt:

In der amtlichen englischen Beweisführung über den Anlaß des polnischen Krieges wird besonders Wert darauf gelegt, daß die englische Garantie an Polen erst am 31. März 1939 gegeben, die deutschen Forderungen jedoch am 21. März gestellt worden seien. Daraus gehe hervor

1. daß jene nur die Wirkung, diese aber die von Deutschland zu verantwortende Ursache gewesen seien;

2. daß die englische Garantie also nicht zur Ermutigung des polnischen Widerstandes gegen die deutschen Wünsche geführt habe, und

3. daß Deutschland mit seinen Forderungen auf Rückgabe Danzigs und Bewilligung eines exterritorialen Zuganges zu Ostpreußen Polen in einem Augenblick höchster internationaler Spannung überfallen habe.

Demgegenüber steht fest, daß die polnische Regierung mit den deutschen Wünschen bereits seit dem 24. Oktober 1938 bekanntgemacht und in mindestens vier Unterredungen nicht nur über die Natur derselben, sondern auch über die deutsche Absicht unterrichtet wurde, diese bescheidene Wiedergutmachung des schlimmsten Unrechts an der deutschen Ostgrenze im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen und auf friedlichem Wege sicherzustellen.

1. Die erste Unterredung zu diesem Thema fand am 24. Oktober 1938 in Berchtesgaden statt. Reichsaußenminister von Ribbentrop schlug dem damaligen polnischen Botschafter Lipski vor, die Vereinigung in der Weise vorzunehmen, daß die Freie Stadt Danzig zum Reich zurückkehrt unter Berücksichtigung der polnischen wirtschaftlichen Interessen in Danzig (Freihafen, exterritorialer Zugang zu diesem, Absatzgarantie für polnische Waren) und Polen Deutschland eine exterritoriale Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet zum Bau einer Eisenbahn und Autostraße einräumt. Beide Staaten könnten dann ihre gemeinsamen Grenzen anerkennen oder sogar ihre beiderseitigen Territorien garantieren. Deutschland sei außerdem bereit, unter diesen Umständen den deutsch-polnischen Vertrag von 1934 auf zehn bis fünfzehn Jahre zu verlängern.

2. Am 5. Januar 1939 fand in Berchtesgaden eine Unterhaltung zwischen dem Führer und dem polnischen Außenminister Beck statt. Der Führer stellte Beck „eine klare deutsche vertragliche Garantie" einschließlich des Korridors für den Fall in Aussicht, daß Deutschland und Polen sich über die politische Rückgliederung Danzigs in die deutsche Gemeinschaft unter selbstverständlicher Wahrung der polnischen Interessen in Danzig und eine exterritoriale Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verständigten.

3. Am 6. Januar 1939 hat der Reichsaußenminister dem polnischen Außenminister Beck in München als Gegenleistung Deutschlands ausdrücklich die „Garantie des Korridors und des gesamten polnischen Besitzstandes, also die endgültige und dauernde Anerkennung der gegenseitigen Grenzen in Aussicht gestellt.

4. In Anknüpfung an dieses Münchener Gespräch hat der Reichsaußenminister von Ribbentrop anläßlich seines Staatsbesuches in Warschau vom 25. bis 27. Januar 1939 noch einmal unter den obigen Voraussetzungen dem polnischen Außenminister eine Garantie der deutsch-polnischen Grenzen zur umfassenden Befriedung der deutsch-polnischen Beziehungen angeboten.

Als Reichsaußenminister von Ribbentrop am 21. März 1939 dem ehemaligen polnischen Botschafter Lipski noch einmal die endgültige Bereinigung deutsch-polnischer offener Fragen vorschlug, ist demnach Polen weder der Sache, noch der Form, noch dem Umfange nach durch die deutschen Wünsche überrascht worden. Es kann daher auch von keinem deutschen Ultimatum oder gar von deutschen Angriffsdrohungen die Rede sein. Wenn man daher in England und Frankreich an der Lesart festgehalten hat, daß Deutschland Polen am 21. März 1939, unmittelbar nach den tschechischen Ereignissen und der Rückgliederung des Memelgebietes mit seinen Wünschen so überrascht habe, daß Polen das Recht hatte, sich auf alles gefaßt zu machen, und England die Pflicht, Polen zu Hilfe eilen, dann geschieht das *entweder wider besseres Wissen, oder Polen hat damals England und Frankreich die Wahrheit verschwiegen.*

An Hand umfassender Nachrichten aus englischen, französischen und neutralen Kreisen hat Polen in der Tat bis zum 22. März 1939 weder seinen französischen Verbündeten noch das ihm befreundete England von der Tatsache unterrichtet, daß Deutschland seit Oktober 1938 in der oben beschriebenen freundschaftlichen und friedlichen Form an Polen herangetreten ist.

Polen wünschte demnach durch Verschweigen der Wahrheit und geschicktes Arrangement der außenpolitischen und diplomatischen Kulisse den Eindruck zu erwecken, daß es durch Deutschland unmittelbar in seiner Unabhängigkeit und Freiheit bedroht und daher des englischen Beistandes bedürftig sei.

Im Lichte des polnischen Zusammenbruches wird dieser Mißbrauch der englischen und französischen Sympathie durch die ehemalige polnische Regierung in seiner ganzen Verantwortungslosigkeit sichtbar.

Der britische Seeräuberkrieg

Zunehmende Verbitterung bei den Neutralen — Finnischer Dampfer auf englische Mine gelaufen — Holländische Schiffe in London ausgeplündert — Katastrophaler Rückgang des dänischen Seeverkehrs

Amsterdam, 10. Oktober. In wie großem Umfange die neutrale Schiffahrt unter den englischen Blockademaßnahmen, Minensperren und vor allem auch durch die zahlreichen englischen Treibminen zu leiden hat, geht aus immer neuen Meldungen hervor. So mehren sich die erbitterten Klagen holländischer Schiffahrtskreise über das Aufbringen von Handelsschiffen. U. a. wurde der 10 000-Tonnen-Dampfer „Indrapoera" des Rotterdamschen Lloyd über drei Wochen im Hafen von London, wohin er zwangsweise beordert war, festgehalten, und ein großer Teil der Ladung durch die Engländer gelöscht. Auch der Bericht des Kapitäns des holländischen Dampfers „Ceres" hat in Holland größte Empörung ausgelöst. Das Schiff, das aus Südamerika nach Holland unterwegs war, mußte sich auf Anordnung eines britischen Torpedojägers nach den Downs begeben und dort vor Anker gehen. Jegliche Verbindung war abgeschnitten, so daß bald an Bord großer Nahrungsmangel herrschte. Es fehlte der Mannschaft am Notwenigsten. Erst nachdem der Kapitän Notzeichen hatte sehen lassen, wurden endlich von englischer Seite einige Nahrungsmittel geliefert. Nachdem das Schiff vierzehn Tage in den Downs festgehalten war, mußte es nach London fahren, wo der größte Teil der Ladung zwangsweise gelöscht wurde. Fast vier Wochen ist dieses holländische Schiff von den Engländern festgehalten worden. Wie gefährlich die Fahrt für Handelsschiffe in den holländischen und englischen Gewässern ist, beweist die Tatsache, daß die „Ceres" für die Reise von London nach Amsterdam 2½ Tage brauchte. — Auch das holländische Schiff „Zaanland" ist wochenlang in den englischen Kontrollhäfen aufgehalten worden und konnte erst jetzt nach Holland zurückkehren.

Nördlich von Terschelling ist der finnische Dampfer „Indra" (2071 Tonnen) auf eine englische Mine gelaufen. Die Besatzung soll durch andere Schiffe gerettet sein.

Aus Dänemark kommen Nachrichten über die gewaltigen Schäden, die die englischen Minenfelder für die dänische Fischerei und den gesamten Seeverkehr verursachen. Während der September infolge des günstigen Wetters für die Fischer vermutlich der beste seit Jahren geworden wäre, ist er jetzt so schlecht gewesen wie seit langen Jahren nicht. Der Seeverkehr in Esbjerg z. B. hat im ganzen Monat nur 190 Fischereifahrzeuge betragen. Im August betrug die Zahl 675. Die Zufuhr von Fischen für die großen Fischauktionen in Esbjerg stellte sich im Monat August auf 1 200 000 Kilogramm, im September sank sie auf 215 000 Kilogramm. Der Hafen von Esbjerg, der sonst von Fahrzeugen aller Art wimmelt, liegt tot und ruhig da. Die Folgen der skrupellosen Maßnahmen werden auch hier immer katastrophaler.

Amsterdam, 10. Oktober. (Eig. Funkm.) Der Schaden, der durch den Untergang des holländischen Dampfers „Binnendijk" entstanden ist, wird auf 1½ Millionen Gulden geschätzt. Der Verlust wird von dem holländischen Staat getragen werden müssen. Ueber die Ladung des Dampfers wird, wie der „Telegraaf" meldet, bekannt, daß außer einer großen Partie Getreide für die niederländische Regierung erhebliche Mengen Zucker, Baumwolle und Wolle an Bord waren. Hierin sieht man auch den Grund, warum das Schiff nach der Explosion sofort in Brand geriet. Bezeichnend für die Haltung der englischen Behörden ist die Tatsache, daß die holländische Reederei, die Holland-Amerika-Linie, bis Montag abend noch keinen Bericht des Kapitäns über das Unglück hatte.

In welchem Maße die Engländer die Interessen der Neutralen verletzen, geht aus der Tatsache hervor, daß der Dampfer „Stuyvesant", der von den Engländern aufgebracht wurde, im Londoner Hafen zwangsweise gelöscht wurde. Dabei wurde auch eine große Menge Zucker, die aus Niederländisch-Indien nach Holland unterwegs war, beschlagnahmt. In Holland herrscht wegen Ausbleibens von Zufuhren ein starker Zuckermangel.

Lebensmittelrationierung in der Schweiz

Bern, 9. Oktober. Ab 1. November treten in der Schweiz die geplanten Rationierungsmaßnahmen in Kraft, und zwar für jene Artikel, die bisher zum Vorrat gehörten, den jeder Haushalt halten mußte, und deren Bezug seit Anfang September gesperrt war. Die Liste der rationierten Lebensmittel umfaßt: Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gerstenprodukte einschl. Kokosflocken, Mehl, Grieß, Mais, Weizenflocken, Speisefett, Speiseöl und eingesottene Butter.

Einschneidende Maßnahmen in Norwegen

DNB. Oslo, 9. Oktober. Wie einschneidend die Maßnahmen sind, zu denen die neutralen Staaten durch den englischen Wirtschaftskrieg gezwungen werden, geht aus den Rationierungsbestimmungen in Norwegen hervor. Auf Grund eines königlichen Beschlusses wurde mit der Zählung der Einwohner Norwegens auch eine Registrierung der im privaten Besitz befindlichen Kaffee- und Zuckervorräte verbunden.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden im Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze die befohlenen Tagesziele erreicht.

Im Gebiet nördlich des Bug und im Suwalkizipfel sind damit die Bewegungen im wesentlichen abgeschlossen.

Im Westen geringe Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Die dritte Front

Die endgültige Ueberwindung des Versailler Wahnsinns durch Adolf Hitler ist der Ausgangspunkt seiner Ideen zur Neukonstruktion Europas. Die Neutralen, die gar kein Interesse daran haben, daß dieser Irrsinn wiederkehre, haben in ihren Blättern, so liberal oder demokratisch sie auch vornehmlich im Kreise der Oslostaaten gehalten sind, dem Gedankengang des Führers folgen können und sind dringend für die Beendigung eines sinnlosen Krieges eingetreten. Wenn, so sagt man dort, England und Frankreich für Polen in den Krieg zogen, so besteht das Objekt ihres Kampfes nicht mehr und wird niemals wiederkehren, vor allem auch, da Rußland die ukrainischen und weißrussischen Gebiete des ehemaligen Polen besetzte. Der Führer hat die Bildung eines rein polnischen Staates angedeutet. Damit wäre also dem völkischen Ordnungsprinzip Genüge geschehen. Die weitere Tatsache, daß der Führer eine Konferenz der Großmächte vorgeschlagen hat, daß die Abrüstung und die Steigerung des Weltwirtschaftsverkehrs Themen sind, die er ausführlich vorschlug, hat ebenfalls in den neutralen Kreisen gewirkt, die geneigt sind, friedlichen Verhandlungen den Vorzug vor dem Risikospiel der Gewalt zu geben. Bemerkenswert bleibt doch, daß die Stimmen, die sich für den klaren Vernunftsstandpunkt aussprechen, immer zahlreicher werden.

Dank der Neutralität Italiens ist Englands Hoffnung, den Südosten gegen uns ins Feld führen zu können, zerschlagen worden, wofür auch die rumänisch-ungarische Erleichterung im gegenseitigen Grenzschutz zeugt. Das Mittelmeer ist als Kriegsgebiet damit ausgeschaltet. Zugleich sind die Pläne der britischen Kriegshetzer, vom Balkan aus in die deutsche Front einbrechen zu können, gescheitert. Rußland ist ein neuer Angelpunkt geworden, um den die Gedanken der Südostmächte kreisten, und als Moskau sich für die Freundschaft mit Deutschland entschied, war auch ihre Entscheidung gefallen. Weiter haben die ibero-amerikanischen Staaten sich für eine unbedingte und praktisch gegen Englands Piraterie gerichtete Neutralität ausgesprochen. Spanien und Portugal verstärken diese Front, Belgien und die Niederlande sowie die skandinavischen Staaten, also eine Gruppe, die am meisten unter den Folgen des Seekrieges zu leiden hat, wollen ebenfalls nicht, daß die Waffen Europa ruinieren. Wenn man die jetzige Lage mit der des Weltkrieges vergleicht, als alle Welt gegen die Mittelmächte in Waffen stand, dann muß man zugeben, daß heute die Neutralen aller Länder zahlreicher sind als jemals vorher. Sie bilden zusammen eine dritte Front gegen den Krieg, und zwar kommt das schon in den Blätterstimmen zum Ausdruck, die doch wegen ihrer liberalen Geisteshaltung das Echo der Rede des Führers in der öffentlichen Meinung nur schwach wiederzugeben vermögen.

Diese Meinung ist durch die Klarheit der Vorschläge des Führers nachhaltig beeindruckt worden, und vergeblich versuchen die Gazetten der Kriegslüsternen in London und Paris dieser Friedenskonferenz ihr Lügengewebe entgegen zu halten. Mag die französische Presse ihren Lesern verschweigen, was Adolf Hitler über die Wirkungen eines deutsch-französischen Ringens sagte, oder gar, wie das Pariser „Petit Journal", zu glatten Fälschungen ihre Zuflucht nehmen, mögen die Kriegshetzer in London noch immer ihre Gebetsmühlen drehen wie ein stumpfer Tibetaner: Die Frage ist gestellt. Wenn die Westdemokratien den Krieg fortsetzen wollen, dann wäre das eine verhängnisvolle Weiterführung der Politik der Illusionen und des Zertrümmerungswahnes, die in Versailles begann und deren letztes Bollwerk die Oberstenclique in Polen war. Sie brach jämmerlich zusammen, als Deutschland der frechen Begehrlichkeit dieser polnischen „Aristokraten" einen eisernen Riegel vorschob. Die Madrider „Arriba" hat gemeint, Frankreich wäre am meisten am Frieden interessiert, da es die meisten Blutopfer bringen müßte. Wir wollen ja nichts von Frankreich, auch nichts von England. Wenn aber beide Nationen nach dem Befehl ihrer Kriegshetzer gegen die schirmende Wehr Deutschlands anrennen sollten, dann wird ihnen schon gezeigt werden, daß Versailles nur einmal in der Weltgeschichte war und niemals wiederkehrt. Die Frage ist, ob ihre verantwortlichen Staatsmänner nunmehr der Vernunft eine Gasse bahnen oder das englische Empire und das französische Kolonialreich im Kampf um den unbezwingbaren Westwall endgültig zerrütten.

Uebrigens: Weshalb stellen die Regierungen der „Demokratien" das Angebot des Führers ihren Völkern nicht zur freien Diskussion?

Baltendeutsche kehren heim

Beginnende Umsiedlung des baltischen Deutschtums

Ein sehr kluger ausländischer Beobachter hat dieser Tage die Mahnung ausgesprochen, die westlichen Staatsmänner möchten bei ihrer Antwort auf die Führerrede bedenken, daß, wenn Adolf Hitler spreche, Wort und Tat eins seien und mit äußerster Schnelligkeit aufeinander folgten. Europa hat nun wieder einen neuen Beweis dafür erhalten, daß der Führer genau das meint und durchführt, was er sagt. Das großzügige Projekt der Umsiedlung von Nationalitäten, das der Führer am 6. Oktober im Reichstag verkündete, beginnt bereits Wirklichkeit zu werden.

SLUB
Wir führen Wissen.